

Bild. Das Gartenschaugelände wird auch in Zukunft bevorzugtes Erholungsgebiet der Saarbrücker- und der benachbarten Lothringer Industriebevölkerung sein.

G. Schaumann

6. Die Mistel in Sage und Wirklichkeit

Auf Blumenmärkten und in Blumengeschäften werden in dieser vorweihnachtlichen Zeit Mistelzweige zum Kauf angeboten. Diese Sitte und der eigenartige Wuchs dieser Pflanze rechtfertigen, daß wir uns mit ihr einmal näher befassen.

Die Weisse Mistel (*Viscum album*) gehört zu der etwa 500 Arten umfassenden Familie der Loranthaceen, die jedoch in ihrer Mehrzahl nur in der warmen und nur in wenigen Arten in der gemäßigten Zone gedeihen. Sie wächst als Halbschmarotzer meist auf Ahorn, Apfel, Birke, Espe, Kiefer, Linde, Mhlbeere, Tanne, Vogelbeere, Weide und Weißdorn, selten auf Birne, Erle, Kirsche, Rotbuche und Ulme, und nur ganz selten auf Eiche (ausgenommen die amerikanischen Sorten) und Fichte. Die Blätter und Zweige der Mistel enthalten zwar Blattgrün (Chlorophyll), was die Pflanze zu selbständiger Stoffaufnahme (Assimilation) befähigt, doch wird für die Zufuhr von Nährstoffen, insbesondere des lebensnotwendigen Wassers, die Wirtspflanze in Anspruch genommen. Die schwach gelben, glänzenden Scheinbeeren reifen im Spätherbst und werden von Amseln, Drosseln, Kernbeissern, Elstern, Hähern, Krähen und Staren gerne als Futter genommen. Die Samenkerne bleiben dabei entweder am Schnabel kleben und werden vom Vogel an einem Ast abgestreift oder sie verlassen den Darm unverdaut. So ist für die Erhaltung der Art, bzw. deren Verbreitung gesorgt. Der Keimling treibt eine Haft- und Senkwurzel, die die Astrinde durchdringt und bis in die wasserführenden Holzschichten eindringt. Erst wenn dies geschehen ist, also die Lebensbedingungen gegeben sind, werden Zweige und Blätter gebildet. Der Wuchs ist buschig, dicht und kugelig und die Büsche können bis zu einem Meter Durchmesser erreichen. Wegen ihrer Dichte und Form werden sie oft auch mit Hexenbesen, Krähen- oder Elsternhorsten verwechselt. Die Zweige sind glatt, stumpfgelbgrün, korklos und mehrfach gegabelt. Das Holz ist äußerst spröde. Die Gabelung der Zweige ist weitgehend symmetrisch und von Verzweigung zu Verzweigung gleichmäßig dick. Diese Gleichheit, auch in der Blattstellung, und die gleichmäßige Dicke der Zweige geben der Pflanze ein außergewöhnliches und auffallendes Aussehen. Die immergrünen Blätter, an den Enden der Gabeläste gegenständig sitzend, sind ledrig, dick und fast weich. Sie haben der Pflanze im Volksmund auch zur Bezeichnung "Wintergrün" verholfen. Die Mistel kann 30 und mehr Jahre alt werden, wogegen die Blätter nur ein Alter von 2-4 Jahren erreichen. Die unauffälligen Blüten sind gelbgrün und werden von Insekten bestäubt. Unsere heimische Mistel wird in drei physiologische Rassen, als Laub-, Tannen und Kiefernmistel, unterschieden, da es sich bei Forschungsarbeiten herausstellte, daß z.B. die auf einem Laubbaum schmarotzende Mistel nicht auf einem Nadelbaum gedeihen kann und umgekehrt.

Die seltsame Lebensweise der Mistel hat die Aufmerksamkeit der Menschen schon sehr frühe auf sich gezogen. So ist es erklärlich, daß sie in der Mythologie und Sage schon in sehr frühen Zeiten eine große Rolle spielt.

Theophrast, Philosoph und Botaniker um etwa 300 v. d. Zw. beschrieb schon die Mistel und wußte um die Verbreitung durch die Vögel. Nach ihm haben noch fast alle Großen der Antike diese sagenumwobene Pflanze in ihren Naturbeschreibungen aufgeführt. Plinius berichtet uns, daß die Druiden, keltische Priester und Lehrer in Gallien, Britannien und Irland, der Mistel größte Verehrung zollten.

In der isländischen Edda (13. Jhrh.), die F. Genzmer ins Deutsche übersetzte, heißt es u. a.: "Auf hohem Stamme stand gewachsen der Zweig der Mistel, zart und schön". Die aus der Edda entstandene Baldur-Saga überliefert uns, daß der Wintergott Hödur seinen Bruder, den Lichtgott Baldur, mit einem Mistelspeer tötete. Freya, beider Mutter, hatte, um den Brudermord zu verhindern, allem Irdischen den Eid abgenommen, Baldur zu schützen. Die Mistel aber, nicht direkt der Erde verhaftet, war an diesen Eid nicht gebunden.

Man nimmt auch an, daß die "goldene Zauberrute", mit der Aeneas das Tor zur Unterwelt öffnete, ein Mistelzweig war. Alle diese Mythen und Sagen, wie auch ihre Verwendung als Bannmittel gegen Dämonen und Hexen brachten diese Pflanze in den Ruf einer gewissen Heiligkeit. Darauf dürfte m. E. auch ihre Verwendung als Schmuck in der Weihnachtszeit beruhen. Diese Sitte wird vorwiegend in England gepflegt. Nach altkeltischem Kult ist es erlaubt, ein Mädchen, das unter einem Mistelzweig steht, ohne weiteres zu küssen. Vom Rufe der Heiligkeit bis zu dem als Heilmittel war kein weiter Weg. Hippokrates (5. bis 4. Jhrh. v. d. Zw.) und Plinius (1. Jhrh. n. d. Zw.) geben die Mistel als Mittel gegen Fallsucht und Schwindel an und die Arztbotaniker des 16. Jhrhs., Mattioli und H. Bock, bauten auf diesen Erkenntnissen auf. Kneipp empfiehlt den Tee aus Blättern und Stengeln gegen Frauenleiden und allgemein anerkannt ist die blutdrucksenkende Wirkung bei Arterienverkalkung.

Die Forstleute sehen die Mistel nicht gerne, da sie den Wert des von ihr als Wirt benützten Baumes beeinträchtigen. Durch das Eindringen ihrer Senkwurzeln entstehen Dehnungen und Risse in der Rinde, aus denen dann Saft austritt und zu gallenähnlichen Auswüchsen und Geschwülsten führt. Das von den Senkern durchbohrte Holz kann als reines Nutzholz nicht mehr verwendet werden. Die sem Schaden ist entgegenzustellen, daß England längst seinen Bedarf aus anderen Ländern decken muß und somit, etwa für Gegenden ohne Obstbau, eine Verdienstmöglichkeit aus der Nachzucht der Mistel geschaffen werden könnte. In Gegenden, wo sie wegen übermäßiger Ausrottung nur mehr sehr selten zu finden ist, gilt es, sie unter Naturschutz zu stellen.

K. Lübenau

7. Aus einschlägiger Literatur

Hinweise auf Neuerscheinungen am Buchmarkt:

Der Bertelsmann-Verlag, Gütersloh brachte im Rahmen seiner Lexikon-Bibliothek als Band 8 "Das große illustrierte Tierbuch" auf den Markt. Der uns allen so bekannte und beliebte Autor, Hans-Wilh. Smolik hat hier ein Werk geschaffen, das in seiner Fülle, der gründlichen Art der Darstellung und der Auswahl des Bildmaterials, wohl einzig dasteht. Auf über 1500 Seiten Text, unterstützt durch rund 1600 Abbildungen im Text und auf 32 farbigen und 32 einfarbigen Tafeln ist das Reich der Tiere (Säugetiere, Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, Urleibshöhlentiere, Insekten, Tausendfüßer, Spinnentiere, Krebse, übrige Gliedertiere, Tiere mit Spiralfurung, Hohltiere, Schwämme, Mittel- und Einzeller) umfassend dargestellt. Der als Tierschriftsteller bekannte Autor bietet die Gewähr, daß das Buch nicht ~~xxx~~ eine Aufzählung in trockener Form ist, sondern lebendig und leicht lesbar gestaltet ist.

Der Verlag J. Neumann-Neudamm, Melsungen hat seine Reihe der naturwissenschaftlichen Taschenbücher um ein weiteres mit dem Titel "Kerfe des Waldes", Autor G. Amann, bereichert. Ebenso wie das schon besteingeführte und sich bestens bewährende Bild-Text-Taschenbuch "Bäume und Sträucher des Waldes" ist dieser neuerschienene Band gegliedert und aufgebaut. Den Bilderteil mit 600 farbigen und 100 Schwarz-Weiß-Bildern schuf Kunstmaler Paul Richter in vorbildlicher Weise und gewohnter Exaktheit. Die Farbwiedergabe kann als vollendet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge aus dem Allgäu = Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Arbeitskreises Kempten \(Allgäu\) der Volkshochschule Kempten](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [4_2](#)

Autor(en)/Author(s): Lübenau Karl

Artikel/Article: [Die Mistel in Sage und Wirklichkeit. 23-24](#)